

# Auskunft

## Zeitschrift für Archiv, Bibliothek und Information 44. Jahrgang 2024, Heft 2

### Inhalt

#### Beiträge

*Martin Lätzel*

Brücken bauen. Die Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek  
als Dritter Ort 277

*Wolfgang Winter*

Theodor Steltzer und die Evangelische Michaelsbruderschaft 289

*Ferdinand Ahuis*

Zu einem Bild des Hamburger Malers Gustav Adolph  
Spangenberg (1870) 303

Beiträge zum 31. Schleswig-Holsteinischen Archivtag

*Rainer Hering und Johannes Rosenplänter*  
Begrüßung 329

*Philipp Salamon-Menger*

Grußwort des stellvertretenden Leiters der Kulturabteilung des  
Ministeriums für Allgemeine und Berufliche Bildung, Wissen-  
schaft, Forschung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein 332

<i>Karin Welz-Nettlau</i> Grüßwort der Dezernentin für Jugend, Soziales, Gesundheit und Zentrale Dienste der Stadt Flensburg	335
<i>Angela Huang und Vivien Popken</i> Archive im digitalen Zeitalter: Wie (halb)automatisierte Handschriftenerkennung unseren Zugang zu Quellen ver- ändern kann	338
<i>Kerstin Helmkamp, Inga Jagst, Ulrike Knott, Matthias Kuhlenkötter, Lara Pape, Rebecka Thalmann, Monika Zarnitz und Ole Fischer</i> Erhaltung des kulturellen Erbes in Schleswig-Holstein. Landeskonzept für die Bestandserhaltung in Archiven und Bibliotheken	351
<i>Martin Bo Nørregård und Mogens Rostgaard Nissen</i> Digitale Familienforschung in Dänemark	386
<i>Peter Sandner</i> Normdateneinsatz im Hessischen Landesarchiv. Pilotprojekte und Perspektiven	393
<i>Tobias Köhler</i> Stand und Perspektiven der Digitalen Archivierung im Landesarchiv Schleswig-Holstein	412
<i>Carolin Ehrenfeld</i> Die Archivgemeinschaft Gettorf: nichts für schwache Nerven	415
<i>Andreas Langer</i> KI-generierte Förderanträge? Ein vorsichtiger Blick gen Zukunft. Work- shop auf der BiblioCon 2024 – eine kritische Reflexion	418
<b>Literaturberichte</b>	
<i>Rainer Hering</i> Aktuelle Neuerscheinungen zur deutschen Kirchengeschichte	425

<i>Rainer Hering</i>	
Warburg, Bing, Warnke. Neue Literatur zur Kulturwissenschaftlichen Bibliothek und zu ihrer Nachwirkung	457
<i>Rainer Hering</i>	
Historische Kompendien. Neue Handbücher	462
<i>Ole Fischer</i>	
Aktuelle Literatur zur Geschichte Dänemarks	476

## **Buchbesprechungen**

<i>Rainer Hering</i>	
Lukas Greven: Mehr als „Reisen in die Vergangenheit“. Forschendes Lernen im Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten, 1973–2013 (Public History – Angewandte Geschichte 21). Bielefeld: transcript 2024. – 458 S.: € 65,00.	491
<i>Rainer Unruh</i>	
Francesca Vidal/Manuel Theophil (Hrsg.): Naturallianz in der Klimakrise. Zur Aktualität der Naturphilosophie Ernst Blochs (Bloch-Jahrbuch 2022/23). Würzburg: Königshausen & Neumann 2023. – 182 S.: € 34,00.	492
<i>Rainer Hering</i>	
Rolf Aurich/Michael Wedel (Hrsg.): Die „Filmkritik“. Eine Zeitschrift und die Medien (Film und Schrift 23). München: et+k/Boorberg 2024. – 270 S., zahlr. sw. Abb.: € 29,00.	494
<i>Ole Fischer</i>	
Tobias Köhler: Die Berichterstattung der schleswig-holsteinischen Presse anlässlich der Wahlen zum Reichstag und zum preußischen Abgeordnetenhaus (1867–1881). Paderborn: Brill Schöningh 2023. – 1131 S.: € 129,00.	495
<i>Rainer Hering</i>	
Peter Albrecht: Cafés in Braunschweig. Eine Zeitreise vom 18. bis ins beginnende 21. Jahrhundert. Von Kaffeehäusern, Cafés, Cafés Chantants, Bars, Conditoren, Canditoren, Gartencafés, Restaurants und Hotels (Braunschweiger Werkstücke A 65). Göttingen: Wallstein 2024. – 747 S., zahlr. farb. und sw. Abb.: € 48,00.	497

*Mirko Nottscheid*

Ludger Syr  (Hrsg.): Ressourcen für die Forschung. Spezialsammlungen in Bibliotheken. Anlässlich des 60. Geburtstags der Arbeitsgemeinschaft der Regionalbibliotheken (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie – Sonderband 123). Frankfurt/Main: Vittorio Klostermann 2018. – 339 S.:   98,00. 498

*Rainer Hering*

Nina Kreibig/Thomas Macho/Mois s Prieto (Hrsg.): Ordnungen des Todes. Von Listen, Statistiken und Dunkelziffern über das Sterben und die Verstorbenen (Tod und Agency. Interdisziplinäre Studien zum Lebensende 1). Bielefeld: transcript 2023. – 299 S.:   35,00. 501

*Rainer Unruh*

Lenz Prütting: Spielräume des Lachens. Eine anthropologische Studie. Würzburg: Königshausen & Neumann 2022. – 305 S.:   34,00. 503

*Rüdiger Jung*

Jennifer H. Weber/Thomas Berger: Geborgen im Zeitenstrom. Haiku-Dialoge. Fuldata!: Edition federleicht 2023. – 128 S.:   24,00. 504

*Assia Harwazinski*

Friederike Hausmann: Die deutschen Anarchisten von Chicago oder wie der 1. Mai entstand. Berlin: Verlag Klaus Wagenbach 2023. – 205 S.:   15,00. 509

*Rüdiger Jung*

Sabine Sommerkamp: Im Herzen des Gartens. Tanka und Haiku. Berlin: Rotkieferv Verlag 2024. – 104 S.:   17,00. 511

*Helmut Schaller*

Ingrid Holzschuh/Sabine Plakolm-Forsthuber: Auf Linie. NS-Kulturpolitik in Wien. Die Reichskammer der bildenden Künste. Katalog der Ausstellung im Wien Museum. Basel: Birkhäuser und Wien Museum 2021. – 241 S.:   39,00. 514

*Rainer Unruh*

Wolfdietrich Schmied-Kowarzik: Der wirbelnde Strom des Werdens. Schellings Naturphilosophie und Schellings materialistische Nachfolger. Würzburg: Königshausen & Neumann 2023. – 237 S.:   34,00. 516

*Brigitte ten Brink*

Rüdiger Jung/Olaf Schmidt: Freund lass uns dichten! London–Chisinau:  
Goldene Rakete Verlag für Belletristik 2023. – 42 S.: € 19,80. 518

*Rainer Hering*

Theodor W. Adorno: Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute. Ein  
Vortrag. Mit einem Nachwort von Jan Philipp Reemtsma. Berlin: Suhr- 522  
kamp 2024. – 87 S.: € 10,00.

*Rüdiger Jung*

Michael Großmeier: Bruchstücke. Gedichte. München: Allitera Verlag 523  
2023. – 216 S.: € 16,90.

*Ole Fischer*

Gregers Nissen: Von Hamburg auf dem Rade nordwärts. Hrsg. und kom-  
mentiert von Lars Amenda und Oliver Leibbrand. Hamburg: nfg 2023 526  
(Erstauf. 1897). – 55 S.: € 4,00.

**Hinweise zur Einreichung von Manuskripten** 529

**Anschriften der Autorinnen und Autoren** 537



# Beiträge

## Brücken bauen

### Die Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek als Dritter Ort

*Martin Lätzel*

Nicht zuletzt ausgelöst durch technische (und damit verbundene ökonomische) Entwicklungen, hat der Begriff der „Plattform“ in den vergangenen Jahren eine enorme Bedeutung gewonnen. Wirtschaftlich als Möglichkeit zur Steigerung von Effizienz und Effektivität durch Standardisierung verstanden, in der digitalen Sphäre vorgeblich genutzt, um Menschen miteinander zu vernetzen, Angebote zu bündeln und gleichzeitig Daten zu sammeln, um sie schlussendlich (gewinnbringend) auszulesen und wiederum als (ungefragte) Angebote vorzubringen, ist die Plattform als der nächste Schritt zur digitalen Vernetzung zu sehen. Auch hierbei handelt es sich um eine Verknüpfung unterschiedlicher Services.<sup>1</sup> In der Tat ist die Entwicklung konsequent, das Internet ist schon per definitionem die Gestaltung von Verbindungen.<sup>2</sup> Gleichzeitig ist zu beobachten, dass die verstärkte Nutzung insbesondere sozialer Netzwerke ganz im Gegenteil zu verstärktem Bias, Konfrontationen sowie Verinselungen, digitalem Biedermeier und Rückzug aus dem gesellschaftlichen Leben führt. Der Alltag verlagert sich ins Private, bildet Blasen und baut mit zunehmender

---

1 Vgl. Ayad Al-Ani/Martin Lätzel: Eine landesweite Plattform? Vom 28.3.2024. URL: <https://www.kulturmanagement.net/Themen/Einblicke-in-die-digitale-Transformation-der-Kulturinstitutionen-Eine-landesweite-Plattform,4644> (letzter Zugriff am 19.9.2024).

2 Vgl. Barry Leiner et. al.: Brief History of the Internet. Internet Society, 1997. URL: [https://www.internetsociety.org/wp-content/uploads/2017/09/ISOC-History-of-the-Internet\\_1997.pdf](https://www.internetsociety.org/wp-content/uploads/2017/09/ISOC-History-of-the-Internet_1997.pdf) (letzter Zugriff am 19.9.2024).

sozialer Anonymität Hemmungen ab. Gleichzeitig werden digitale Communities aufgebaut (und durch wirtschaftliche Abhängigkeit ausgenutzt).<sup>3</sup> Die Kritik an der Entwicklung ist bisher wohlfeil, da kaum öffentliche Alternativen zur wirtschaftlichen und innovativen Macht der Techkonzerne bestehen und staatliches Handeln oft mangels Ressourcen, bürokratischer Strukturen und steigender Komplexität nicht mithalten kann.<sup>4</sup> Es gibt Ansätze der Demokratisierung der Plattformen sowie deren Einhegung,<sup>5</sup> innerhalb der technischen Möglichkeiten sind diese jedoch langwierig und nur aufwendig umsetzbar. Andererseits stehen öffentliche Institutionen wie auch die kulturelle Infrastruktur in der Verpflichtung, gesellschaftliche Diskurse zu organisieren, also, um einen Begriff Geert Lovinks aufzugreifen, den dieser im Zusammenhang mit der Zivilisierung im Netz verwendet hat, „Lokalitäten [zu] kultivieren und Begegnungen mit (Online-)Anderen [zu] erleichtern“.<sup>6</sup> Die digitale Transformation braucht Räume zum Ausprobieren, sie braucht Erfahrungen und Erlebnisse, um Vertrauen zu generieren und digitalen Analphabetismus abzubauen. Darunter verstand der Literaturwissenschaftler Friedrich Kittler das Individuum, welches unfähig geworden ist, mehr als die Oberfläche eines Computers zu bedienen und die Rechenoperationen sowie die Technik unter der Bedienoberfläche zu durchschauen. „Der Computeranalphabe als solcher ist [...] zum Subjekt oder Untertan einer Corporation geworden. [...] Den Computeranalphabeten, die Codes weder lesen noch schreiben können, soll dadurch geholfen werden, daß

---

3 Vgl. Christian Montag: *Du gehörst uns! Die psychologischen Strategien von Facebook, TikTok, Snapchat & Co. – und wie wir uns vor der großen Manipulation schützen können.* München 2021.

4 Vgl. dazu: Samuel Greef: *Staat und Staatlichkeit im digitalen Zeitalter. Politische Steuerung im Wandel.* Bielefeld 2023. URL: <https://doi.org/10.14361/9783839470657> (letzter Zugriff am 19.9.2024).

5 Vgl. Geert Lovink: *In der Plattformfalle. Plädoyer zur Rückeroberung des Internets.* Bielefeld 2022. URL: <https://doi.org/10.14361/9783839463338> (letzter Zugriff am 19.9.2024). – Zu den Plattformen vgl. auch: Jürgen Habermas: *Überlegungen und Hypothesen zu einem erneuten Strukturwandel der Öffentlichkeit.* In: *Leviathan* 49. Sonderband 37/2021, 470–500.

6 Lovink (wie Anm. 5), 224.



sie mit binären Zahlen und unverständlichen Buchstabenfolgen überhaupt nicht mehr in Berührung kommen. Die Innereien der Maschine bleiben selbstredend weiter digital, weil sie sonst gar nicht laufen würde, aber ihre Benutzerschnittstelle nimmt mehr und mehr Züge analoger Unterhaltungsmedien an, wie sie seit gut hundert Jahren vertraut sind.<sup>7</sup> Eine weitere Zeitdiagnose, die eng mit der vorhergehenden zusammenhängt, ist die Problematik des öffentlichen Diskurses heutzutage. Zwar scheint die Spaltung der Gesellschaft nicht so vorangeschritten zu sein, wie häufig suggeriert wird,<sup>8</sup> gleichwohl ist, nicht zuletzt durch diverse *filter bubbles* und extensive Nutzung sozialer Netzwerke, das allgemeine (Gesprächs-)Klima rauer geworden, die Möglichkeiten, kontrovers Argumente auszutauschen, von anderen Meinungen zu lernen und so gemeinschaftliche Lösungsmodelle zu entwickeln, sind geringer geworden.<sup>9</sup> Aus diesen Analysen resultierend, bedarf es verstärkt öffentlicher Räume für den kritischen Diskurs, die Vermittlung von Wissen und Information und der Vergewisserung. An dem Punkt kommt die Frage ins Spiel, wo diese Räume sind, wie sie gestaltet werden können und vor allem, wer die Räume gestaltet und zur Verfügung stellt.

## Was sind Dritte Orte?

In der Debatte taucht in den vergangenen Jahren zunehmend der Begriff „Dritte Orte“ auf, häufig unreflektiert verwendet und meist auch mit unterschiedlicher Zuschreibung.<sup>10</sup>

---

7 Friedrich Kittler: *Short Cuts*. Frankfurt/Main 2002, 122f.

8 Vgl. Steffen Mau/Thomas Lux/Linus Westheuser: *Triggerpunkte*. Berlin 2023.

9 Vgl. Armin Nassehi: *Unbehagen. Theorie der überforderten Gesellschaft*. München 2021.

10 Das Konzept des „Dritten Ortes“ wurde von dem amerikanischen Soziologen Ray Oldenburg geprägt. Vgl. Ray Oldenburg: *The Great Good Place. Cafes, Coffee Shops, Bookstores, Bars, Hair Salons, and Other Hangouts at the Heart of a Community*. New York 1989. – Die Literatur zum Thema „Bibliothek als Dritter Ort“, das in Deutschland ab den 2010er-Jahren intensiv diskutiert wurde, ist mittlerweile umfangreich. Zur Einführung vgl. das Themenheft „Bibliothek

Der Ausdruck „Dritter Ort“ wird zur Beschreibung von Räumen genutzt, die im sozialen Leben der Menschen eine zentrale Rolle einnehmen, indem sie außerhalb der primären sozialen Umgebungen, dem Zuhause und dem Arbeitsplatz liegen. Oldenburgs Theorie des Dritten Ortes offerierte eine analytische Perspektive auf die Bedeutung informeller öffentlicher Räume, die für die Kohäsion einer Gemeinschaft konstitutiv sein könnte. Die grundlegende Bedingung hinter dem Konzept des Dritten Ortes ist, dass diese Räume einen Treffpunkt für Menschen bieten, um sich außerhalb von Haus und Arbeit zu versammeln, Kontakte zu knüpfen, Gemeinschaftsgefühl zu erleben und am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Hier findet ein Austausch von Ideen statt, und es wird eine Plattform für soziale Interaktion außerhalb der privatisierten oder strukturierten Umgebung von Zuhause und Arbeit geboten. Zu den von Oldenburg als klassische Beispiele definierten für Dritte Orte zählten Cafés oder Biergärten, Bibliotheken und andere öffentliche Räume, die leicht zugänglich und demokratisch sind, sodass sie grundsätzlich Menschen aus verschiedenen sozialen Schichten und mit unterschiedlichen Hintergründen zusammenbringen könnten. Eigentlich sollen sie zweckfrei sein. Die Merkmale<sup>11</sup> Dritter Orte, wie sie Oldenburg beschreibt, sind ein neutraler Boden, wo Menschen ohne Verpflichtung zusammenkommen können, sie sind leicht erreichbar und gastfreundlich und es gibt Stammgäste. Die atmosphärische Stimmung ist informell und spielerisch (sich zu Hause fühlen, ohne zu Hause zu sein). Oldenburg argumentierte, dass Dritte Orte für das individuelle Wohlbefinden sowie für die Lebendigkeit einer Gemeinschaft insgesamt von zentraler Bedeutung sind. Sie bieten ein Gegengewicht zu Vereinzelung und Fragmentierung, die in der modernen Gesellschaft weit verbreitet sind, und fördern ein Gefühl der Zugehörigkeit und des gemeinschaftlichen Interesses. Durch die Förderung von informellen Begegnungen und den Aufbau von Netzwerken stärken Dritte Orte das reale soziale Netz und tragen zur Gesamtqualität des gesellschaftlichen Lebens bei.

---

als Dritter Ort.“ In: BuB Forum Bibliothek und Information 7 (2015), 410–444.

11 Vgl. Oldenburg (wie Anm. 10), 22ff.

Der konzeptionelle Unterschied des Dritten Ortes an einer Landesbibliothek ist für Deutschland gewissermaßen singular. Gemeinhin transformieren sich öffentliche Bibliotheken, die ihre Verankerung per se in einer Stadtgesellschaft haben. Die Körper-Stiftung sieht die Kommunen am Zug.<sup>12</sup> Allerdings ist der öffentliche Träger eine Blaupause für die Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek (wenn auch mit inhaltlich divergierendem Auftrag). In Kiel wird versucht, die genannte Atmosphäre an einer wissenschaftlichen Regionalbibliothek zu schaffen mit Wirksamkeit in das gesamte Land hinein.<sup>13</sup> Die Herausforderung besteht dabei sowohl im Hinblick auf Raum- oder Vermittlungskonzepte und – als Besonderheit – in Bezug auf die Inhalte, die vermittelt und für die Gesellschaft erfahrbar gemacht werden sollen. Diese Inhalte sind in der Landesbibliothek aufgrund ihrer ursprünglichen Rolle und im Unterschied zu den öffentlichen Bibliotheken fokussiert auf die Landeskunde und Regionalgeschichte Schleswig-Holsteins sowie neuerdings auf die Kompetenzbildung im Verhältnis von Digitalisierung und kultureller Infrastruktur. Die Landesbibliothek wird sich deswegen im Selbstverständnis als Teil der allgemeinen kulturellen Infrastruktur verstehen und, folgt man der Klassifikation Urs BirSIGs, in eine Art „Orientierungszentrum“ für Wissen und Information verwandeln: „Ihr Schwerpunkt [...] ist das traditionelle Buch. Sie sehen sich ähnlich wie Museen, Theater und Konzertsäle vor allem als Teil der kulturellen Infrastruktur, aber auch

---

12 Vgl. Dritte Orte. Begegnungsräume in der altersfreundlichen Stadt. Hintergrund und gute Praxis. Erstellt von der Körper-Stiftung und vom Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung. Hamburg 2023. URL: [https://koerber-stiftung.de/site/assets/files/35254/spotlight\\_demografie\\_dritte\\_orte.pdf](https://koerber-stiftung.de/site/assets/files/35254/spotlight_demografie_dritte_orte.pdf) (letzter Zugriff am 19.9.2024).

13 Einen vergleichbaren Weg beschreitet die Voralberger Landesbibliothek, hier jedoch mit dem Unterschied, dass sich das Konzept in seiner Substanz quasi in der Umsetzung im Prozess befindet und nicht in allen Details in Planung und Bau durchdekliniert war. Vgl. Marion Käufer: Auf dem Weg zum Dritten Ort. Besondere Herausforderungen beim Umbau und der Modernisierung der Voralberger Landesbibliothek. In: ABI Technik 42/4. Berlin 2022, 272–287. URL: <https://doi.org/10.1515/abitech-2022-0047> (letzter Zugriff am 19.9.2024).

als Zentren für die Geistes- und Kulturwissenschaften sowie als Wohlfühlorten für die Wissensarbeitenden.“<sup>14</sup>

### **Ein Dritter Ort an einer wissenschaftlichen Regionalbibliothek**

Ist es denn Aufgabe eines Landes oder einer öffentlichen Verwaltung, einen Dritten Ort zu schaffen? Das ist eine zentrale Frage, deren Beantwortung die Begründung des Projektes in sich trägt. Jürgen Habermas sprach 2021 in einer Aktualisierung seine These vom Strukturwandel der Öffentlichkeit und damit verbundenen Kommunikationsformen von der Notwendigkeit, die öffentlichen und veröffentlichten Meinungen zu kuratieren, das heißt, die vorhandenen Informationen, Meinungen und wissenschaftlichen Erkenntnisse zu organisieren und die Meinungsbildung nicht dem freien Flow der digitalen Plattformen zu überlassen. „Ein demokratisches System nimmt im Ganzen Schaden, wenn die Infrastruktur der Öffentlichkeit die Aufmerksamkeit der Bürger nicht mehr auf die relevanten und entscheidungsbedürftigen Themen lenken und die Ausbildung konkurrierender öffentlicher und das heißt: qualitativ gefilterter Meinungen nicht mehr gewährleisten kann.“<sup>15</sup> Bibliotheken können in diesem Prozess eine herausragende Rolle spielen, da Informations- und Wissensmanagement per se zu ihrem Auftrag gehört. Außerdem sind sie prädestinierte Orte der Demokratieförderung, deren Grundlage der Austausch ist.<sup>16</sup> So formuliert beispielsweise der Bibliotheksentwicklungsplan des Landes Schleswig-Holstein und erwähnt in Sonderheit Spe-

---

14 Urs Bisig: Die Bibliotheken, die Welt der Bücher und die heutigen Trends. Haben traditionelle bibliothekarische Angebote überhaupt noch eine Zukunft? In: Bibliotheksdienst 56 (3–4). Berlin 2022, 227–239, 236. URL: <https://doi.org/10.1515/bd-2022-0035> (letzter Zugriff am 19.9.2024).

15 Habermas (wie Anm. 5), 498.

16 Vgl. Deutscher Bibliotheksverband: Bibliotheken und Demokratie. Berlin 2023. URL: [file:///C:/users/Martin.Laetzel2/Work%20Folders/Downloads/Bibliotheken%20und%20Demokratie\\_DINLANG\\_04.pdf](file:///C:/users/Martin.Laetzel2/Work%20Folders/Downloads/Bibliotheken%20und%20Demokratie_DINLANG_04.pdf) (letzter Zugriff am 19.9.2024).

zialbibliotheken: „Neben der Nutzung digitaler Angebote wächst die Bedeutung der Bibliothek als physischer Ort. Sowohl Wissenschaftliche als auch Öffentliche Bibliotheken werden zunehmend als attraktive Arbeits-, Lern- und Aufenthaltsorte wahrgenommen. Bibliotheken sind niedrigrschwellige Angebote, in denen kein Konsumzwang besteht. Somit können sie als sogenannte ‚Dritte Orte‘ fungieren. [...] Bibliotheken entwickeln sich zu Lernorten, die den unterschiedlichsten Interessen dienen. Sie werden zu Orten der Kommunikation und bieten den Bürgerinnen und Bürgern Raum, Medien, Techniken sowie die Freiheit, diese nach ihren persönlichen Wünschen und Bedürfnissen zu nutzen. Bibliotheken verschaffen eine hohe Aufenthaltsqualität als Lern- und Begegnungsort und sorgen für erforderliche Arbeitsmittel, Räume sowie Fachberatung.“<sup>17</sup>

Der im Mai 2022 abgeschlossene Koalitionsvertrag der Landesregierung in Schleswig-Holstein sieht eine Transformation der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek vor: „Der digitale Wandel ist ein gesellschaftlicher und kultureller Transformationsprozess, den das Land für die Kultureinrichtungen über das Zentrum für Digitalisierung und Kultur (ZDK) in der Landesbibliothek gestaltet und fördert. [...] Die Weiterentwicklung der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek zu einem Dritten Ort, insbesondere als Zentrum für Digitalisierung und Kultur, hat für uns herausragende Bedeutung.“<sup>18</sup> Die Vereinbarung nimmt einen

---

17 Deutscher Bibliotheksverband e. V./Landesverband Schleswig-Holstein e. V. (Hrsg.): Bibliotheken, Digitalisierung und digitale Gesellschaft. Agenda 2025 zur Entwicklung der Bibliotheken in Schleswig-Holstein. Rendsburg 2019, 10–12. URL: [https://www.bibliotheksverband.de/sites/default/files/2021-01/Bibliotheksentwicklungsplan\\_Schleswig%20Holstein.pdf](https://www.bibliotheksverband.de/sites/default/files/2021-01/Bibliotheksentwicklungsplan_Schleswig%20Holstein.pdf) (letzter Zugriff am 19.9.2024).

18 Ideen verbinden – Chancen nutzen – Schleswig-Holstein gestalten. Koalitionsvertrag für die 20. Wahlperiode des Schleswig-Holsteinischen Landtages (2022–2027) zwischen der Christlich Demokratischen Union Deutschlands Landesverband Schleswig-Holstein und Bündnis 90/Die Grünen Landesverband Schleswig-Holstein. Kiel, am 22.6.2022, 43–45. URL: [https://sh-gruene.de/wp-content/uploads/2022/06/Koalitionsvertrag-2022-2027\\_.pdf](https://sh-gruene.de/wp-content/uploads/2022/06/Koalitionsvertrag-2022-2027_.pdf) (letzter Zugriff am 19.9.2024).

Impuls auf, der sich bereits vier Jahre zuvor im Digitalisierungsprogramm der Landesregierung in Kiel findet. Dort heißt es: „Die neue Landesbibliothek wird ein zentraler Digitaler Knotenpunkt des Landes und so die regionalen Digitalen Knotenpunkte sinnvoll ergänzen. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, insbesondere aber um eine Schnittstellenfunktion übernehmen zu können, geht die Landesbibliothek inhaltlich und organisatorisch neue Wege. [...] Die Landesbibliothek soll strukturell den Erfordernissen der digitalen Gesellschaft Rechnung tragen und das digitale Angebot ausgebaut werden. Die neue Landesbibliothek legt einen Schwerpunkt auf Digitalität und wird als Zentrum für Digitalisierung und Kultur unterschiedliche Aufgaben im Sinne der kulturellen Vermittlung und der digitalen Entwicklung in der kulturellen Infrastruktur des Landes Schleswig-Holstein wahrnehmen. Sie wird ein Ort, in dem Digitalisierung und ihre Auswirkungen auf die Kultur und die Zivilisation erfahrbar werden. So ergibt sich die Profilierung der Neuen Landesbibliothek zu dem zentralen Digitalen Knotenpunkt des Landes, der die regionalen digitalen Knotenpunkte ergänzt. Das Zentrum für Digitalisierung und Kultur trägt als kulturelle Einrichtung zu einer wechselseitigen Befruchtung der Bereiche Kultur, Wissenschaft und Bildung bei. Es ermöglicht eine umfassende Auseinandersetzung mit der Digitalisierung und den Künsten bzw. der Kulturellen Infrastruktur. Die Ergebnisse des Digitalen Masterplans Kultur werden von dort aus umgesetzt. Die Landesbibliothek, das Zentrum für Digitalisierung und Kultur wird mitsamt dem digitalen Haus der Landesgeschichte zu einem Lernort der Zukunft, ein neuer und innovativer Ort für Schleswig-Holstein, der authentisch Tradition und digitale Zukunft im Kulturbereich publikumswirksam und fundiert vermittelt (65).“<sup>19</sup> Diese politischen Beschlüsse sind Grundlage sämtlicher Entwicklungen, konzeptioneller Überlegungen und baulicher Planungen,

---

19 Der Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.): Digitalisierungsprogramm Schleswig-Holstein. Kiel 2018, 29–65. URL: [https://transparenz.schleswig-holstein.de/dataset/6c1d52b4-1078-48bc-86b6-078a144cd450/resource/efcb10c6-f27e-4b4f-b633-59f8d9f62022/download/digitalisierungsprogramm\\_schleswig-holstein2393720913169001287.pdf](https://transparenz.schleswig-holstein.de/dataset/6c1d52b4-1078-48bc-86b6-078a144cd450/resource/efcb10c6-f27e-4b4f-b633-59f8d9f62022/download/digitalisierungsprogramm_schleswig-holstein2393720913169001287.pdf) (letzter Zugriff am 19.9.2024).

die seitdem die Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek beschäftigen und im Folgenden skizziert werden. Sie finden ihren Ausdruck in der Angebotspalette, der Organisationsstruktur und den konkreten Umbauplanungen am vorhandenen Standort.

Ist also eine wissenschaftliche Regionalbibliothek geeignet, einen Dritten Ort zu schaffen? Mit der geplanten Transformation der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek entsteht ein integrierter Raum des Informations- und Wissensmanagements von Gegenwart und Zukunft in der digitalen Transformation. Zu einer der grundlegenden Aufgaben des Zentrums für Digitalisierung und Kultur gehört es, aktuelle Entwicklungen in Kultur und Gesellschaft im Rahmen der digitalen Transformation zu erkennen, aufzugreifen und zu verfolgen. Das Zentrum für Digitalisierung ist Serviceeinrichtung für die kulturelle Infrastruktur des Landes, bietet Raum für digitale Innovationen und macht als zentraler digitaler Knotenpunkt im Auftrag des Landes nicht nur Digitalisierung als Prozess oder Methode, sondern Digitalität als Haltung erfahrbar. Mit diesem expliziten Auftrag, kulturelles Erbe und Digitalität als Haltung gleichberechtigt nebeneinander zu vermitteln, versucht die Landesbibliothek einen neuen Weg zu beschreiten.

Zusätzlich schafft die Verortung des Kompetenzzentrums für Digitalisierung und Kultur eine weitere Verbindung, nämlich die notwendige Diskussion und Erfahrbarkeit des technischen Fortschritts mit Fragen von Vergangenheit und Identitäten. Mitnichten wird heutzutage immer faktenbasiert disputiert; häufig stehen kulturelle Fragen, also die des Zusammenlebens im Mittelpunkt des Streites. Mit der Schaffung eines öffentlichen Ortes an der Landesbibliothek steht in einer Antwort auf diese Entwicklung ein integrierter Raum des Informations- und Wissensmanagements von Gegenwart und Zukunft in der digitalen Transformation und eine Bühne für den kulturellen Disput. Diese fundierte inhaltliche Grundlage bildet eine ganz analoge Plattform, die – weil sie die zentralen Fragestellungen unserer Zeit präsentiert – als ein demokratischer Begegnungsort für die notwendigen gesellschaftlichen Aushandlungsprozesse gestaltet werden kann. „Es braucht“, so der Dramaturg und Publizist Bernd Stegemann, „den vorpolitischen, öffentlichen Raum, in dem Werte und Meinungen durch wechsel-

seitige Begegnungen gebildet werden, um zu demokratischen Entscheidungen zu kommen. Vor allem wenn es um Entwicklungen geht, die den Horizont des aktuell Denkbaren überschreiten, ist eine breite und ergebnisoffene Verständigung notwendig. Denn erst wenn ausreichend viele Menschen ihre Meinung bilden konnten, sind Entscheidungen, die den bisher gültigen Rahmen in Frage stellen, überhaupt möglich.<sup>20</sup> Unsere Frage ist nun zu beantworten auf der Folie der Analysen von Auftrag und Annahmen, ob es Aufgabe einer öffentlichen (bzw. behördlichen) Institution sein kann, den gesellschaftlichen Diskurs zu organisieren. Folgt man den Überlegungen, die Jürgen Habermas jüngst formuliert hat, so muss dieser Auftrag dezidiert im Interesse der Öffentlichkeit und erst recht von Politik und der ausführenden Verwaltung auch eines Bundeslandes liegen, denn „ohne einen geeigneten Kontext finden die für eine demokratische Legitimation der Herrschaft wesentlichen Voraussetzungen deliberativer Politik keinen Halt [mehr, M. L.] in einer Bevölkerung, von der doch ‚alle Gewalt ausgehen‘ soll. Regierungshandeln, Grundsatzurteile der Obergerichte, parlamentarische Gesetzgebung, Parteienkonkurrenz und freie politische Wahlen müssen auf eine aktive Bürgergesellschaft treffen, weil die politische Öffentlichkeit in einer Zivilgesellschaft wurzelt, die – als der Resonanzboden für die reparaturbedürftigen Störungen wichtiger Funktionssysteme – die kommunikativen Verbindungen zwischen der Politik und deren gesellschaftlichen ‚Umwelten‘ herstellt. Die Zivilgesellschaft kann [...] für die Politik nur dann die Rolle einer Art von Frühwarnsystem übernehmen, wenn sie die Akteure hervorbringt, die in der Öffentlichkeit für die relevanten Themen der Bürger Aufmerksamkeit organisieren.“<sup>21</sup> An dieser Stelle gewinnt der Begriff der Plattform eine neue, zur oben beschriebenen komplementäre, Rolle. Ein Dritter Ort an einer Landesbibliothek (als Regierungsbehörde) bietet eine analoge Form von Plattform im vorpolitischen Raum zur Aktivierung der Bürgergesellschaft, weil sie sich auf eine Substanz (im Falle der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek) von Geschichte, Kultur und Tradition stützt und diese mit einem zeitgemäßen Auf-

---

20 Bernd Stegemann: Die Öffentlichkeit und ihre Feinde. Stuttgart 2021, 8.

21 Habermas (wie Anm. 5), 479.



trag erweitert: „Unser Bedürfnis nach einer praktischen Philosophie der Selbsterkenntnis war nie größer als heute, da wir unserem Leben am Bildschirm Sinn zu geben suchen.“<sup>22</sup>

## Fazit

Nachdem wir festgestellt haben, dass wir mit der Schaffung analoger Plattformen erstens die Möglichkeit schaffen, für den vorherrschenden Digitalkapitalismus<sup>23</sup> eine analoge Alternative zur Plattformökonomie zu bieten sowie zur Bewusstseinsbildung in der digitalen Gesellschaft beizutragen und zweitens Vernetzung und diskursiven Austausch im Sinne gesellschaftlicher Kohäsion zu fördern, haben wir eine argumentative Grundlage, um die Gestaltung einer wissenschaftlichen Regionalbibliothek in der Trägerschaft des Landes zu legitimieren. Von Belang dabei ist, dass ein substanzielles und demokratisches bzw. demokratiebildendes Programm verfolgt wird und also eine Schärfung des Profils der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek erfolgt. Genau dieses Ziel wird in öffentlichem Auftrag verfolgt.<sup>24</sup> Zur Klarheit gehört allerdings auch, dass dieser Ansatz, wenn er auch zu befürworten ist, von Oldenburgs idealen Vorgaben abweicht und eine Umsetzung der Idee von Dritten Orten *sui generis* verfolgt. Das ist jedoch nicht ungewöhnlich. „Man kann in gewisser Weise davon sprechen, dass der Dritte Ort als Begriff im bibliothekarischen Fachdiskurs ‚gekapert‘ und mit eigenen, neuen Inhalten überschrieben wurde. Dies zu erkennen, ist relevant für das Selbstverständnis

---

22 Sherry Turkle: *Leben im Netz. Identität in Zeiten des Internets*. Reinbek bei Hamburg 1999, 439.

23 Vgl. Philipp Staab: *Digitaler Kapitalismus. Markt und Herrschaft in der Ökonomie der Unknappheit*. Berlin 2019.

24 Vgl. *Digitaler Masterplan Kultur für Schleswig-Holstein*. Kiel 2019, 18. URL: [https://www.schleswig-holstein.de/DE/landesregierung/ministerien-behoerden/III/Service/Broschueren/Kultur/digitaler\\_masterplan\\_kultur.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.schleswig-holstein.de/DE/landesregierung/ministerien-behoerden/III/Service/Broschueren/Kultur/digitaler_masterplan_kultur.pdf?__blob=publicationFile) (letzter Zugriff am 19.9.2024); Martin Lätzel/Sonja Grund: Die „neue“ Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek als Dritter Ort. Konzeptionelle Überlegungen und Umbauplanungen. In: *ABI Technik* 42/4. Berlin 2022, 296–304. URL: <https://doi.org/10.1515/abitech-2022-0049> (letzter Zugriff am 19.9.2024).

des Berufsstands. Für einen bewussten Umgang mit dem Begriff ist es sinnvoll zu wissen, wie er ursprünglich verwendet wurde, was er im Original umfasst, von welchen Themen er abzugrenzen ist und wie man ihn im eigenen Kontext verändert hat – gerade wenn sich Bibliotheken strategisch langfristig danach ausrichten, wie es zum Beispiel im Bibliotheksgesetz des Landes Nordrhein-Westfalen bereits Praxis ist. Dabei schließen sich Oldenburgs Verständnis des Begriffs und die bibliothekarische Verwendung keinesfalls aus, im Gegenteil: Nutzende werden die Bibliothek immer zu einem sozialen Ort machen, sie sich für ihre Bedürfnisse aneignen und dadurch mitprägen. Bibliotheken geben nur den übergeordneten thematischen Rahmen vor – als Lernort, als Veranstaltungsort, als Aufenthaltsort.<sup>425</sup> Genau diese Ziele werden in Kiel im politischen Auftrag verfolgt. Die Landesbibliothek geht den Weg öffentlicher Bibliotheken, allerdings mit eigenem Profil und eigener Herleitung. Der Anspruch indes bleibt derselbe: Die Gesellschaft mit ihrer freiheitlich-demokratischen Grundordnung weiterzuentwickeln, Debattenräume zu eröffnen, Spaltungen vorzubeugen und Aufklärung zu unterstützen, bevor das, was wir Gesellschaft nennen, im digitalen Raum unreflektiert und abhängig diffundiert. „Als dritte Orte werden öffentliche Bibliotheken deshalb damit konfrontiert sein den öffentlichen, demokratischen Diskurs wieder im physischen Raum zu stärken und neue Brücken zwischen den Individuen zu bauen.“<sup>426</sup>

---

25 Amber Kok: Der Dritte Ort – ein gekaperter Diskurs? In: Forum Bibliothek und Information (BuB) 76. Reutlingen 2024, 258–261, 261. URL: [https://www.b-u-b.de/fileadmin/archiv/jahrgang\\_2024/2024-05.pdf](https://www.b-u-b.de/fileadmin/archiv/jahrgang_2024/2024-05.pdf) (letzter Zugriff am 19.9.2024).

26 Katja Thiele: Öffentliche Bibliotheken zwischen Digitalisierung und Austerität. Kommunale Strategien und ihre Implikationen für die Bildungsgerechtigkeit. Bielefeld 2022, 333.

## Theodor Steltzer und die Evangelische Michaelsbruderschaft

*Wolfgang Winter*

Im Jahr 1937 wurde Theodor Steltzer in Marburg in die Evangelische Michaelsbruderschaft aufgenommen, zunächst in die Probezeit, wenige Monate später als Vollmitglied.<sup>1</sup> Er war damals 52 Jahre alt und brachte als ehemaliger Generalstabsoffizier im Ersten Weltkrieg und danach als Landrat im Kreis Rendsburg umfangreiche Verwaltungserfahrung mit. Politisch gehörte er zu den Vertretern der „konservativen Revolution“ und stand auch persönlich deren Vordenker Arthur Moeller van den Bruck, dem Autor der in rechten Kreisen einflussreichen Schrift *Das Dritte Reich*, nahe.<sup>2</sup> Dieser war überzeugt davon, dass der Weimarer Parteienstaat Ausdruck eines zerstörerischen Individualismus, Liberalismus und Materialismus sei und in einer „Gegenbewegung“ durch einen ständisch gegliederten, von unten gewollten und von oben geführten Staat überwunden werden müsse. Zuletzt habe es am 1. August 1914 dies große „Wir“ gegeben, am 9. November dagegen nur das große „Ich“.<sup>3</sup> Die sich hier artikulierende Sehnsucht nach neuer Gemeinschaft, Einordnung und Autorität und die damit verbundene Entlastung von politischer Verantwortung durch „Aushe-

---

1 Karteikarte der Evangelischen Michaelsbruderschaft für Theodor Steltzer (von ihm selbst handschriftlich im Jahr 1937 ausgefüllt). Landesarchiv Schleswig-Holstein, Schleswig (LASH) Abt. 423.2 Nr. 3345.

2 Klaus Alberts: Theodor Steltzer – Szenarien seines Lebens. Eine Biographie. Heide 2009, 67.

3 Vgl. Moeller van den Bruck: Das dritte Reich. 3. Aufl., bearb. von Hans Schwarz. Hamburg u. a. 1931.

belung der Wirklichkeit“<sup>4</sup> war auch im deutschen Protestantismus damals weit verbreitet.

Für den Protestanten Steltzer gehörte in den politischen „Neuanfang“ eine religiöse Fundierung wesentlich hinein. Nur im „Anschluss an objektive Kräfte, d. h. an Gott“ und nur im „unmittelbaren Erleben der entscheidenden Kräfte“ lasse sich eine unerschütterliche Hoffnung auf eine neue große Volksgemeinschaft verwirklichen. Seit dem großen Abfall von den Glaubenskräften, besonders sichtbar im gegenwärtigen „Chaos“ nach Kriegsniederlage, Revolution und Parteienherrschaft, sei der Mensch haltlos geworden, ohnmächtiger „Spielball wechselnder Einflüsse“. Nun aber sei ein „neues religiös begründetes Nationalbewußtsein“ zu schaffen. Dazu sei vor allem eine entsprechende „volkspädagogische Arbeit“ nötig, die über bloße Vermittlung von beruflichem Wissen und Können hinaus die „geistigen Grundlagen“ vermittele.<sup>5</sup>

Kirchlich engagiert war Steltzer schon in seiner Rendsburger Zeit. Zwölf Jahre war er Synodaler in der Landessynode der Schleswig-Holsteinischen Landeskirche. In einem Gesprächskreis um den Altonaer Pastor Hans Asmussen<sup>6</sup> beteiligte er sich an der Vorbereitung des „Altonaer Bekenntnisses“ vom 11. Januar 1933, das kurz vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten öffentlich und in entschiedenem Ton die Selbstständigkeit der christlichen Kirche gegenüber jeglicher politischen Einflussnahme, geschweige denn einer „Vergöttlichung des Staates“, verteidigte. Zugleich allerdings forderten die Autoren in deutschnationalem Gestus den Respekt vor der deutschen Nation als Gottes „Schöpfungsord-

---

4 Kurt Nowak: Geschichte des Christentums in Deutschland. Religion, Politik und Gesellschaft vom Ende der Aufklärung bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. München 1995, 235.

5 Theodor Steltzer: Grundsätzliche Gedanken über die deutsche Führung (Denkschrift, geschrieben und übersandt an den österreichischen Bundeskanzler Schuschnigg im September 1933). Im Auszug abgedruckt in: Theodor Steltzer: Sechzig Jahre Zeitgenosse. München 1966, 270–284, 271, 276.

6 Claus Jürgensen: Das Altonaer Bekenntnis vom 11. Januar 1933 (Schriften des Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte 56). Husum 2013, 90 Anm. 205.